

Bezugspreis

vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsverkehr
nachbarorts-
verkehr Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Anzahlungen des
Blattes kosten 6 Pf.
Erscheinungswelle
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage. □

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile oder
deren Raum 20
Pfennig. □ Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
treiben und Kon-
kursen ist der
Rabatt bündlich.

Telegramm-Nr.:
Calwblatt.

Der Krieg.

Feindliche Angriffe unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Amtl.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden franz. Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der mosaurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden. Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Dezernatsleitung.

Der Kaiser in Berlin.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (Amtl.) Der Kaiser ist gestern Abend zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Gute Erfolge im Westen.

WTB. Berlin, 4. Dez. Der Solalanziger meldet aus Genf: Eine empfindliche Störung erfahren durch die deutschen schweren Geschütze die bei Neuport und südlich Dorn fortgesetzten Befestigungsarbeiten der Verbündeten, deren Stellungen im überschwemmten Gelände südlich Dixmuiden unangreifbar geworden sind. Sehr günstige Stützpunkte errang, wie aus dem Joffe'schen Tagesbericht hervorgeht, unsere Artillerie westlich Lens namentlich bei Kir Noulette sowie im Wornregebiet.

Meuternde belgische Infanterie in Holland erschossen.

WTB. Amsterdam, 4. Dez. „Handelsblad“ meldet aus Zeist: In dem hiesigen Internierungslager wurde heute von Belgiern Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen Feuer gaben. Sieben Belgier wurden getötet und sechs verwundet. Bereits gestern Abend war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchgeschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herangezogen. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. — Nach einer anderen Meldung aus Haag sind bei dem Vorfall 6 belgische Soldaten getötet und 9 verwundet worden.

Englands Furcht vor einer deutschen Landung.

WTB. London, 4. Dez. (Nicht amtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Norwich: An der Ostküste werden ausgedehnte Vorbereitungen gegen einen deutschen Angriff getroffen. Jedes Dorf hat einen Ausschuss gebildet, der sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll, um die Folgen eines deutschen Einfalls abzuwehren und die Zivilbevölkerung zu schützen. Man glaubt nicht, daß eine Landung der Deutschen möglich sei, hält es jedoch für gut, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Die Kriegsbeute in Belgrad.

Berlin, 4. Dez. Aus Wien meldet die „National-Zeitung“: Wie aus Budapest gemeldet wird, ist bei der Einnahme Belgrads durch die deutsch-ungarischen Truppen den Siegern beträchtliches Material in die Hände gefallen. Darunter befanden sich nicht weniger als 150 serbische Feldgeschütze und reichliche Artilleriemunition. Dieser Verlust trifft Serbien umso empfindlicher, da ein Ersatz für die verlorenen Geschütze gegenwärtig ausgeschlossen ist.

Serbien abgeschnitten.

WTB. Berlin, 4. Dez. Nach Meldungen aus Risch wurde auf den großen Tunnel bei Zajetschar ein Dynamitattentat verübt, so daß Serbien nun auch von Rumänien abgeschnitten ist. Durch das neueste Attentat wird auch die Zufuhr der russischen Transporte auf der Donau unmöglich. Dadurch dürfte die Kapitulation der serbischen Armee beschleunigt werden.

Kein Sonderfrieden mit Serbien.

WTB. Wien, 4. Dez. (Nicht amtlich.) Die Reichspost erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedenartigen Meldungen über angebliche Absichten maßgebender Kreise Serbiens, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubieten, um einen vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, entbehren jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg und es geschieht in Serbien, was Rußland will. Das Kaiserreich wird dabei nie zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donaumonarchie ausöhnt. Auch mit der angeblich schon mehrmals gemeldeten Kabinetsreise in Risch ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts Authentisches bekannt.

Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

WTB. Frankfurt, 4. Dez. Die „Frlf. Btg.“ meldet aus Budapest: Der Rückzug der Russen aus dem Templiner Komitat ist durch kaltes Wetter und hohen Schnee sehr erschwert. Die Russen wurden bis hart an die Grenze zurückgedrängt. Bei Tokony erlitten sie eine neue Niederlage. In Udatol wurde viel russischer Train erbeutet. Auch bei Szropko wurden die Russen geschlagen. Im Sacofer Komitat fanden bisher nur kleinere Geschäfte statt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch der diesmalige Einbruch in die Karpaten für die Russen überaus verlustreich abschließen wird.

Die Russen in der Bukowina.

WTB. Wien, 4. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina werden über fortgesetzte Gewalttaten der Russen gegen Rumänen Berichte laut. So haben in Zadowa am Sereth Kosaken den 55jährigen Gutbesitzer Demeter, Ritter von Gojan, Rittmeister a. D., dessen rumänische Nationalität ihnen bekannt war, am Witternacht aus dem Bett gejerrt, im Garten angebunden und blutig geschlagen. Inzwischen haben sie die Wohnung völlig zerstört und bis auf die letzte Decke ausgeraubt. Auch wurde beobachtet, wie Kosaken verwundete Soldaten an die Pferde banden und fort-schafften.

Japanische Kanonen für Rußland.

WTB. Frankfurt a. M., 4. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tokio: Der russische General Hermonius hat mit japanischen Artilleriewerkstätten einen Lieferungsvertrag für 48 Batterien abgeschlossen.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 4. Dez. Der amtliche Bericht des Generalstabs teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Tschorokh-Flusses davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Deutsche Sprache in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 4. Dez. Die Zeitung „Sabah“ stellt fest, daß die türkische Sprache den Einfluß der französischen Sprache erfahren habe, und daß zahlreiche französische Worte im Türkischen gebraucht würden. Das Blatt teilt mit, daß man sich entschließen habe, in Zukunft dafür das Deutsche zu gebrauchen, so an Stelle der französischen Worte die deutschen Worte Herr, Frau, Fräulein, Freiherr, Graf, Ritter, Fürst, Großfürst, Erzherzog und andere, für die sich im allgemeinen ein Bedürfnis fühlbar mache. Man empfindet es hier als nötig, die deutsche Sprache zu verbreiten, deren Unterricht in den türkischen Lyzeen schon Pflicht-sach ist und die als Lehrfach jetzt auch in der französischen Schule von Stambul durch Sajat Bonost eingerichtet wurde. Sie wird nun auch in den anderen türkischen Schulen eingeführt werden, wo bisher nur das Französische gelehrt worden sei.

Ein englisches Unterseeboot weniger?

WTB. Konstantinopel, 4. Dez. Seit dem vor fast vier Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Ruhestände der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört; nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzubringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit, einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eins geringer als vorher, und neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Australische Truppen in Ägypten.

WTB. London, 4. Dez. (Reuter. Nicht amtlich.) Australische und neuseeländische Truppen sind in Ägypten eingetroffen, wo sie an der Landes-Verteidigung teilnehmen und ihre Ausbildung vollenden sollen. Sie werden später nach Europa an die Front geschickt.

Die Beute von Tjingtau.

WTB. Tokio 4. Dez. (Reuter.) Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tjingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling Geld, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet worden sind. Alle Schiffe sind vernichtet worden. Die Vorräte hätten ausgereicht, 5000 Mann 3 Monate zu ernähren.

Die Kämpfe in Südafrika.

WTB. Pretoria, 4. Dez. (Nicht amtlich. Reuter.) Ein Burenkommando unter Kautenbach, das südlich Veleken operierte, ist geschlagen worden. Oberleutnant Dawson, der einen Teil der Streitkräfte des Generals Lukin befehligte, fand die Buren in einer Stellung am Loskopi, 5 Meilen westlich von Windhof. Er vertrieb sie aus ihrer Stellung. Die Buren hatten 7 Tote. Kautenbach und 30 andere Buren wurden gefangen genommen, der Rest wurde nach Witkrans verfolgt.

WTB. Pretoria, 4. Dez. (Nicht amtlich. Reuter.) Amtlich wird gemeldet: Kommandant Duprez vom Kommando in Brede hat einen Bericht geschickt, nach dem Kommandant Emmett vom Kommando in Vreheid am 29. November eine Stellung einnahm, die die Brücke über den Wilge-Fluß bei Sijndriest, 35 Meilen südwestlich von Brede, beherrschte. Am Abend machte der Burengeneral Wessels einen Angriff. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Sie verloren 3 Tote, unter diesen Major Voskuizen, und 18 Verwundete, unter ihnen F. Lohrner Voscha, Emmett hatte einen Schwerverwundeten und 4 Leichtverwundete. Dem Burengeneral Wessels wurde das Pferd unter dem Leib weggeschossen. Wessels selbst erlitt eine Verwundung. Oberst Dirk van Deventer berichtet, daß Kommandant Trichardt weitere 14 Gefangene gemacht habe.

Auszeichnung eines Kaisersohnes.

WTB. Berlin, 4. Dez. (Nicht amtlich.) Dem Prinzen Jo a chi in von Preußen ist für seine Tapferkeit im Gefecht bei Kutno vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdeleration verliehen worden. Der Prinz besitzt bereits das eiserne Kreuz 1. Klasse.

Ausruf des Landsturms II.

WTB. Berlin, 4. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufgerufen wird. Gleichzeitig wird in einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers bekannt gegeben, daß der Ausruf des Landsturms zunächst lediglich die Derbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Aus Rotterdam meldet die „Post“: Der „Evening Times“ zufolge hat die englische Arbeiterpartei für den 3. Dezember im Vereinigten Königreich Massenmeetings gegen die bevorstehende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien einberufen.



W.B. Berlin, 4. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende und für die Politik Italiens richtung gebende Verlautbarung wie in Italien selbst, so auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra legte Wert darauf, festzustellen, daß Italien die bisher beobachtende Neutralität aus eigenem freien Entschluß eingeleitet und durchgeführt hat. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß eine weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit Lebensinteressen des Königreiches nicht mehr vereinbar erscheinen sollte. Wären infolge der großen europäischen Bewegungen schwerwiegende Änderungen im Besitzstand der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde sich Italien zu einer Politik der Enthaltensamkeit nicht gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueberraschendes. Wir hatten solche starke und feste Worte schon von Marchese di San Giuliano öfters vernommen und haben von vornherein erwartet, daß auch nach seinem Heimgang sich für uns das von ihm Benannte tatkräftige Fortsetzen finden werden. Eine Mehrheit für diese nationale und patriotische Politik wird dem Cabinet Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Einverständnis dafür, daß das apenninische Königreich sich bei europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Fürst Bülow deutscher Botschafter in Italien.



W.B. Berlin, 4. Dez. (Amtlich.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom, von Flotow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat S. M. der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

W.B. Rom, 4. Dez. Der deutsche Botschafter wurde heute vom König von Italien empfangen. Es handelt sich um die für die akkreditierten Botschafter jedes Jahr im Herbst nach der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt übliche Audienz.

Bermischtes.

Die Gefahren des Fliegerberufs.

Die „Münch. N. N.“ lassen sich hierüber von ihrem Berichterstatter schreiben:

„Seit dem 22. September liegen wir hier. Gott sei Dank haben wir auch während dieser ganzen Zeit keinen Verlust gehabt, wohl aber teilweise recht unangenehme Flüge über den Feind. Gestern z. B. ließ, als ich mich im Oberleitnant v. A. etwa 1900-2000 Meter über der feindlichen Linie in der Luft befand, der Benzindruck nach. Dies war für uns ein sehr peinliches Moment und jeden Augenblick mußten wir befürchten, abzustürzen. Das war der Augenblick, Benzin nachzupumpen, damit der benzingefüllte Motor seine Nahrung behielt und nicht mitten über dem Gegner stehen blieb. Wir hatten Glück und kamen noch bis zum eigenen Flughafen!“

„Ein anderes Mal waren wir zwei bei verhältnismäßig günstigem Wetter aufgestiegen und hatten uns durch die vereinzelten Wolken bis auf 1800 Meter hinaufgeschraubt. Da mit einem Male schloß sich unter uns die Wolkenbede und von der Erde war nichts mehr zu sehen! Nach wenigen Minuten befanden wir uns nicht mehr über den Wolken, sondern sie verdichteten sich immer mehr und mehr, stiegen höher und wir waren mitten im Nebelbunst. Also runtergehen! Im Kurvengleitflug ging es tiefer und tiefer!“

In den Wolken, wenn man die Erde nicht sieht, hat man kein Gefühl für die Wogerechte. Also nur nicht leichtlich abrutschen. Denn dann ist der Apparat schwerer wieder abzusinken und aufzurichten. Das Barometer zeigte 1000, 500, 300 und 100 Meter Höhe und noch nichts war von der Erde zu sehen. Ein vertikal unangenehmes Gefühl befürchtete zu müssen, jetzt werdet ihr gleich mit einer Richtarmspitze oder mit einem Barne Bekanntschaft machen! 50 Meter zeigte der Höhenmesser, als ich die Erde durchschimmern sah. In dieser Höhe gab mein Führer Befehl, kreuzt mehremals, indem ich mich orientierte.

Lustige Geschichten aus Belgien, in denen besonders der Kampf unserer deutschen Krieger mit der französischen Sprache eine Rolle spielt, erzählt uns ein Feldpostbrief, aus dem die Zeitschrift Ueber Land und Meer Bruchstücke veröffentlicht. Wäde vom Marsch, aber doch sibel, kommen unsere Soldaten in ein belgisches Städtchen, und da stellt sich heraus, daß drei der Leute sich durch so vieles Pflaumenessen die bekannten Folgeerscheinungen zugezogen haben. Der Stabsarzt verordnet, drei Flaschen Rotwein zu requirieren, und den Auftrag bekommt der junge Fähnrich. Die Häuser sahen nicht nach „Monton Rothschilb“ aus. Also — zum Pfarrer, angehen mit seinem besten Französisch. Monsieur le curé zuckt die Achseln. Zu deutsch: Nisch! Fähnrich legt die Hand an den Helm: Moi meme — nämlich: er selber will nachsehen. Schön! Der Pfarrer zeigt ihm die Kellertür und entfernt sich. Der Fähnrich steigt hinunter. Plötzlich wird's hinter ihm in dem hellen Eingang zum Keller auch finstler. Er dreht sich um, die Hand am Revolver. Mausefalle, denkt er. Aber nein — es war die dicke Pfarrerstöcklein, deren umfangreiche Silhouette den Larrahmen füllt. Dialog. Französisch von ihrer Seite — von seiner: so gemischt, französisch und preussisch-berlinerisch. Sie: Was machen Sie da unten, Monsieur Prussien? Er: Ich requiriere drei Bouteillen. Sie: Das ist eine Frechheit. Er: Nein, das ist unser gutes Recht — (droit bon hat er gesagt), und außerdem Befehl vom Herrn Hauptmann! Darauf sie — Hände in der Seite — es wird ganz dunkel: Comment? Moi, je suis le commandant de cette maison! Unser Held hat aber die Flaschen doch geholt.

§ Die deutsche Schule in Antwerpen, welche in den ersten Kriegswochen dem Vandalismus und der Raubgier der belgischen Bevölkerung schutzlos ausgeliefert war, wird im Anfang des neuen Jahres wieder neu eröffnet. Die Schmähungen, welche Schule und Lehrkollegium von den entmenschten Fanatikern hatten über sich ergehen lassen müssen, spotten einfach jeder Beschreibung. Unter den Augen der Polizei war der Böbel in das Gebäude eingedrungen, haute die wertvollen Büsten deutscher Kaiser, Generalführer und Belehrtler zerschlagen, während die Büsten Leopolds 2. und König Alberts erhalten blieben. Die kostbaren physikalischen Geräte, die Gold- und Silberproben der Mineralienammlung wurden fortgeschleppt und das ehemalige deutsche Haus in eine Kaserne umgewandelt. Es läßt sich denken, was aus diesem kunstfertig erbauten Hause unsere Feinde gemacht haben. Nach der Einnahme Antwerpens durch die deutschen Truppen schlug der Bevölkerung wegen dieser Schandtaten das Gewissen und sie hätte gern ungeschehen gemacht. Die Hauptbeteiligten flohen über die holländische Grenze. Jetzt hat die Stadt das Haus wieder in Ordnung bringen lassen müssen und bald wird wieder deutsches Wesen dort aufblühen. Uebrigens hat ein Lehrer der Schule als schwerer Artillerist Antwerpen mit erobern helfen und jetzt bei Rapport das Eisene Kreuz erhalten.

§ Deutsche Ordnung. Aus Halle wird berichtet: Wie sehr die deutsche Verwaltung um die Ordnung in den Gebieten, die sie besetzt hat, besorgt ist, zeigt ein aus dem Westen eingetroffener Feldpostbrief eines dortigen Kämpfers der im Zivilberuf Schornsteinfeger ist. Er schreibt: „Auf Befehl des Armeekommandos wurde ich zum Schornsteinfegermeister in der Stadt E. best. Zwei gelehrte Dachdecker und ein Franzose des gleichen Berufes sind mir als Gefellen zum Herausnehmen und Fortschaffen des Rubes angeteilt. Die Fege-Anzüge habe ich beim Kompanieschneider anfertigen lassen. Schuhe stammen aus einem französischen Schuhladen, Zylinderhüte, ohne die nun mal ein zünftiger ausgelehneter Schornsteinfeger nicht sein will, habe ich von Oberstleutnant B. erhalten. Gestern (2. November) habe ich mit meiner Arbeit begonnen und zwar im Quartier unseres Kronprinzen, der sich über unsere erste deutsche Aufmachung riesig amüsierte. Am Schluß meiner Arbeit erhielt ich eine Kiste Zigarren und mit meinen Beuten Frühstück aus der kronprinzlichen Kemoage. Heute reinigen wir in der Kaserne und morgen in dem Lazarett die Schornsteine.“

§ Die Seele des Neutralen. Ein Schweizer schrieb in einem Brief an Verwandte in Deutschland: Es wird uns oft der Vorwurf gemacht, wir seien nicht neutral. Kürzlich hat auf diesen Vorwurf eines Engländers eine Schweizerin folgende Antwort gegeben: „Wir verhalten uns unbedingt neutral und sind doch nicht teilnahmslos gegen die kämpfenden Mächte: Wir hoffen mit den Deutschen, wir leiden mit den Franzosen, wir reaktivieren mit den Russen, wir ringen mit den Oesterreichern, wir bangen mit den Serben und — wir schämen uns für die Engländer.“

§ Opferwilligkeit eines deutsch-amerikanischen Veteranen. Welche Begeisterung der große Krieg unter den deutschen Nordamerikas aus löst, davon gibt jeder Tag neue Kunde. Unter den tausenden von gesehrendigen Spendern nimmt nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ der 75 Jahre alte Rudolf Bock eine besondere Stelle ein. Der Greis, der Inasse des Soldatenheimes in Milwaukee ist, hat seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 250 Dollar — sie waren für eine Erholungsreise nach Kalifornien bestimmt — dem Hilfsfonds für die deutschen Kriegsnotleidenden überwiesen. Bock Wiege stand in einem kleinen Dörfchen dicht an der osteuropäisch-russischen Grenze und die Gegend, die vor kurzem der Schauplatz der großen deutschen Siege über die Russen war, ist noch recht lebhaft in seiner Erinnerung. Bock hat als Jüngling in der preussischen Kavallerie gedient und später den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht. Die Opferwilligkeit des Greises, der seine ganze Habe für seine Volksgenossen dahingab, wird sicher unter den wohlhabenden Kreisen viel Nachahmung finden.

Die mit der Erfindung und Zustandsetzung der Eisenbahnen in Feindesland betrauten Eisenbahnbaukompanien verfügen über Automobile, deren Benutzung aber nicht immer zweckmäßig ist, da sie an die Straße gebunden sind und bei der unsicheren Bevölkerung angegriffen werden. Ein vorzügliches Mittel zur Aufklärung aber bilden die Panzerzüge. Lokomotive und Wagen sind mit einem Mantel von Stahlblech versehen, der gegen gewöhnliches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer Schutz bietet. Infanteriebesatzung und Maschinengewehre geben dem Zuge eine gewisse Gefechtskraft, die eine weit reichende Bahnverbindung eher ermöglicht, als gegen feindliches Feuer wecheloze Automobile. Aber auch zum Nachschub von Munition und Verpflegung eignen sich die Panzerzüge da, wo wegen der Unsicherheit des Landes Kolonnen nicht angezeigt sind. So hat man zurzeit bei vorwärts befindlichen Kavalleriedivisionen den Nachschub auf Panzerzügen mit bestem Erfolg zugeführt und sie auch zur Herstellung der Verbindung zwischen einzelnen Truppenabteilungen verwendet. Daß es dabei zu schwierigen Lagen kommen kann, zeigt folgende Schilderung:

Ein Panzerzug erhielt den Auftrag, Munition und Verpflegung nach vorwärts zu bringen durch ein Gebiet, in dem eine feindliche Festung liegt, die aber nach eingegangenen Meldungen vom Feind verlassen sein sollte. Der Zug fuhr gegen 2 Uhr nachmittags ab und langte nach vierstündiger Fahrt in der Nähe der Festung an. Zwei Kilometer von ihr entfernt stieg er plötzlich auf eine Schienen Sprengung, die leider in der Dämmerung zu spät bemerkt wurde. Ein etwa 70 Zentimeter langes Stück war aus einer Schiene herausgerissen. Die Lokomotive überfuhr noch die Stelle, aber der erste Wagen entgleiste. Kaum war der Zug zum Stehen gekommen, als aus den rechts und links der Eisenbahn liegenden Gehöften Lichtsignale gegeben wurden und Infanteriefeuer aufscheinend von Einwohnern einsetzte. Wenige Minuten später eröffnete auch die Zitabelle der nahen Festung das Feuer aus schweren Geschützen und streute in das unmittelbare vor dem Zug gelegene Gelände. Da hieß es nun zunächst im feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer die Schienensprengung ausbessern und dann den Wagen wieder aufgleisen. Während das etwa 20 Minuten Zeit in Anspruch nahm, erwiderte die Besatzung das Feuer der Einwohner, das ebenso wie das Feuer der Zitabelle immer heftiger wurde. Nach aber gedachte der Führer seinen Auftrag auszuführen und vorwärts zu fahren.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Dezember 1914.

Die 78. württembergische Verlufliste

verzeichnet 1424 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248 und zwar: gefallen bzw. gestorben 289, schwer verwundet 224, verwundet bzw. leichtverwundet 657, vermisst 133, erkrankt 107, verlegt 14. Als Ort und Tage des Gefechts sind angegeben Bezaelare, Ypern, Schloß Polberhof, Therand, Zuidhof 21. Oktober bis 20. November.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Regtfr. Hans Buchler, Calw, verw., Hand. Edw. Gottlob Lutz Waldborch, verw., Hand. Regtfr. Hermann Frey, Dedensprohn, schw. verw., Häfte. Regtfr. Wilhelm Jäger, Calmbach, gef. Edw. Gottlieb Käufer, Nagold, gef. Ers. Res. Friedrich Roth, Ebbhausen, schw. verw., Regtfr. August Bock, Calw, l. verw., Ers. Res. Friedrich Rebmann, Althalden, l. verw., l. Hand. Regtfr. Friedrich Bauer, Dirsau, l. verw., l. Schulter. Regtfr. Hellmut Welser, Altensteig, l. verw., r. Fuß. Edw. Johann Lehrer, Dedensprohn, gef. Edw. Albert Pfeiffle, Stammheim, erkrankt. Uff. Albert Staudt, Calw, schw. verw., l. Hand. Gestr. v. L. Karl Broß, Calw, l. verw., Gestr. v. L. Ludwig Eisenmann, Calw, gef. Edw. Ulrich Sentner, Zeinach, l. verw., l. Hand. Joh. Hennesarth, Alburg, schw. verw., Gefäß. Carl Seis, Calw, l. verw., Arm. Edw. Joh. Hornberg, schw. verw., l. Arm. Regtfr. Karl Rauch, Freudenstadt, verl. Edw. Christ. Rupp, Schöndronn, verw., r. Bein. Ers. Res. Albert Wildbreit, Wildbad, l. verw., l. Arm. Edw. Johann Ohngewach, Albulach, gef. Ers. Res. Josef Reinhardt, Stammheim, gef. Edw. Georg Bauer, Röt, schw. verw., Brust. Offz.-Stello. Otto Fahrner, Freudenstadt, gef. Regtfr. Karl Denner, Althalden, gef. Edw. Karl Herzog, Althalden, gef. Offz.-Stello. Hermann Biaghardt, Freudenstadt, schw. verw., l. Bein. Edw. Heinrich Angerhofer, Althalden, l. verw., Arm. Ers. Res. Bernhard Fintbeimer, Schorrenal, l. verw., l. Bein. Ers. Res. Friedr. Henne, Mindersbach, erkrankt. Ers. Res. Georg Jädle, Glatten, verm. Feldw. Broß, Pfalzgrafensweiler, schw. verw., l. Arm. Regtfr. Paul Pfisterer, Zeinach, l. verw., Ers. Res. Christ. Senfinger, Glatten, l. verw., l. Schulter. Ers. Res. Gg. Schneider, Untermaubach, erkrankt. Ers. Res. Jakob Groshans, Althalden, unkl. Ers. Res. Ernst Langohr, Zwierenberg, l. verw., Rücken. Ers. Res. Gottlob Red, Liebzell, l. verw., Hand. Ers. Res. Gottlieb Lech, Grünthal, l. verw., Bein. Ers. Res. Friedrich Kneißler, Freudenstadt, verm. Ers. Res. Gottl. Gantzer, Schönmünzach, l. verw., r. Bein. — Die bayer. Verluflisten verzeichnen u. a. den Württemberger Inf. Gottlob Dölker, Hufe, verw.

* Das eiserne Kreuz haben erhalten: Gottl. Gaus von Deschelborn; Martin Riethammer und Gester Rudolf Haag von Unterjettingen; Eugen Pfister, Sohn des Kaufmanns Pfister und Unteroffizier Christian Müller l., Sohn des Chr. Müller von Neuenbürg; Wilhelm Walz, Sohn des Schmiedes Fr. Walz von Dietersweiler.



* **Paketbeförderung.** Die Beförderung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet.

|| **Aufnahmepflicht für die Lehrerseminare.** Der Evangelische Oberschulrat wird auch im Jahre 1915 zwei Prüfungen für die Aufnahme in die Lehrerseminare abhalten, und zwar im Februar oder März für die Aufnahme in die Lehrerseminare in Eßlingen und in Rürtingen oder Künzelsau sowie in die Lehrerbildungsanstalt für die zwei untersten Bildungsjahre in Denkendorf, im Juli oder August für die Aufnahme in die Lehrerseminare in Nagold, Backnang und Heilbronn.

Jugendwehr. Die Übungen der hiesigen Jugendwehr sind nun im Gange. Die aus etwa 70 Mann bestehende Jungmannschaft ist in zwei Züge eingeteilt, die getrennt Mittwochs und Samstags und gemeinsam am Sonntag üben. Es hat sich nun gezeigt, daß die Übungen am Sonntag Nachmittag nicht ausreichen, wenn nur einigermaßen das erreicht werden soll, was in den von der Behörde ausgegebenen Richtlinien vorgesehen ist. Auch kann den Jungmännern nicht zugemutet werden, daß sie die Feldübungen, bei welchen sie mehr oder weniger schmutzig werden, in ihren Sonntagsanzügen mitmachen. Wir sind deshalb genötigt, noch einen **Werktag-Nachmittag** zu den Übungen zu nehmen. Bei denjenigen Jungmännern, welche Gewerbeschüler sind, ist die Beteiligung an dieser Werktagübung ohne weiteres dadurch gesichert, daß dazu 3 Unterrichtsstunden der Gewerbeschule verwendet werden. Sie sind daher zur Teilnahme an der Jugendwehrrübung verpflichtet. Bei denjenigen, welche nicht mehr gewerbeschulpflichtig sind, darf angenommen werden, daß ihnen mit Rücksicht auf den Zweck der Jugendwehr von ihren Meistern kein Hindernis in den Weg gelegt wird, damit sie sich regelmäßig an den Werktagübungen beteiligen können (s. auch Gewerbevereins- und Handwerkerzeitung Nr. 47 Seite 322). Die erste Werktagübung soll nächsten Mittwoch stattfinden. Es wird hier zugleich die Bitte an die Arbeitgeber gerichtet, den Jungmännern das erforderliche Geräte (Spaten usw.) zur Übung zu überlassen. — Köbele.

=: **Nagold, 4. Dez.** Gestern Abend gab Herr Dr. Vides aus Stuttgart hier im Traubensaal im Auftrag des Landesvereins vom Roten Kreuz seine persönlichen Eindrücke vom Kriegsschauplatz wieder, indem er sich unter Beihilfe von Lichtbildern über „das Rote Kreuz in der Heimat und draußen“ verbreitete und die zahlreich erschienene Einwohnerschaft in die Arbeiten und Segnungen des Roten Kreuzes

einführte, wie sich dieselben in der Heimat verbreiten, um von hier sich auf das Schlachtfeld fortzupflanzen und dort zu verbreiten. Herr Oberamtmann Kommerell, in dessen Händen die Leitung des Abends lag, schilderte die Arbeit des Roten Kreuzes am hiesigen Plage und im Bezirk bis anher; er dankte zum Schluß dem Redner und forderte die Anwesenden auf, in der Liebesarbeit für die Krieger namentlich auch auf Weihnachten nicht zu ermüden. Der Seminarchor aber verschönerte den Abend durch passende Lieder und Gesänge.

* **Wildberg, 4. Dez.** Heute früh brannte die dicht gefüllte Scheune des z. Bt. zum Heer einberufenen Leopold Schnaible vollständig nieder. Die Entstehungsbursache des Feuers ist nicht bekannt.

|| **Stuttgart, 4. Dez. (Tödlicher Straßenbahnunfall.)** Gestern nachmittag wurde ein ungefähr 60 Jahre alter Mann in der Neckarstraße von einem Straßenbahnwagen, als er über die Straße gehen wollte, erfaßt und auf die Seite geworfen, wo er liegen blieb. Der Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen.

(-) **Stuttgart, 4. Dez. (Beteiligung des unausgebildeten Landsturms an der Jugendwehr.)** Einem Ersuchen des A. Stellb. Generalkommandos zufolge ist es wünschenswert, daß möglichst viele unausgebildete Landsturmpflichtige an den Übungen der Jugendwehr teilnehmen, da es nicht nur ihre vaterländische Pflicht ist, sich beizeiten für die ernstlichen Aufgaben, die ihrer warten, vorzubereiten, sondern es auch ihr eigenes persönliches Interesse erfordert, sich an körperliche Anstrengungen und Einsparnisse der Witterung jetzt schon zu gewöhnen und die Willenskraft und Geistesgegenwart zu stärken. Bei der Vorbereitung dieser Landsturmeinheiten wird auch dem Gebrauch der Waffen, insbesondere auch den Schieß- und Fechtübungen Aufmerksamkeit und Pflege zuteil werden. Bei größerem Andrang zu den Übungen und mangelndem Lehrpersonal wären die jüngsten Jahrgänge zuerst auszubilden und von diesen wieder die bei der Nachmusterung als fehdienstfähig befundenen.

|| **Vörsch, 4. Dez. (Typhus.)** Da hier der Typhus ausgebrochen ist, so ist die Stadt fürs Militär gesperrt.

|| **Geislingen, 4. Dez. (Wieder ein Landstürmer vom Zuge getötet.)** In der Nähe von Sögen wich der 31 Jahre alte Ersatzreserveoffizier Väder Seibold von Geislingen, der in eine zur Bahnwache abkommandierte Landsturmpompanie eingereiht war, beim Herannahen des Zuges falsch aus, wurde von den Puffern erfaßt und auf die Seite geschleudert, so daß er sofort tot war.

|| **Elwangen, 4. Dez. (Brand.)** In dem Hause des Tagelöhners Weiß der zur Zeit im Felde steht, ist heute Nacht Feuer ausgebrochen. In einer Stunde war der Brand von der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt, so daß der Schaden 2000 M. nicht übersteigen wird.

(-) **Friedrichshafen, 4. Dez. (Schiffsunfall.)** Am Mittwoch vormittag fuhr bei dichtem Nebel der halb 11 Uhr in Konstanz ankommende Schweizer Dampfer beim „Schänzle“ im Paradieser Nied fest. Versuche ihn mit Motorbooten abzuschleppen, waren erfolglos. Mittags gelang es zwei Schweizer Dampfern, das aufsehensreiche Dampfsboot loszubringen.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgelümmel, daß die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Lob zerstören kann. Ein Abklang dieser unermesslichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütkranken und Heimatlosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jugendlichen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtstunde bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielzeug für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Unsere Zeitung bestellen!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag: Dr. R. Meyer'sche Buchdruckerei, Albstadt.

Vor dem Fest.

Sonst, wenn sie kam, der Weihnacht selige Stunden
Da ging die Freude durch das Winterland;
Des Friedens Glocken hallten in der Runde,
Nach tausend Schönen griff die Kinderhand.
Auf lichten Schwingen zog durch Männerherzen
Ein halbobergesener, selighohes Traum,
Und märchenlieblich funkelten die Herzen
Am lieben, alten, deutschen Tannenbaum.

Wie anders heut! Gedanken gehn zur Ferne
Und suchen traumhaft des Geliebten Bild;
Als Weihnachtsergen glänzen des Himmels Sterne
Hernieder auf das dunkle Kampfgelid.
In Treuen halten Väter, Brüder, Söhne
Für deutsche Herrlichkeit und Ehre Wacht —
O sei gegrüßt, du große, ernste, schöne,
Gegrüßt sei, du deutsche Weihnacht!

Denn einen Morgen wirst du uns gebären,
Wie keiner noch dem Vaterlande schien;
Verklungen werden spät: Geldennären,
Wie Leid und Not zum Glück und gediehn.
Wie Damm und Deich, lebendig aufgetürmt,
Geschützt vor Feindeslut das deutsche Land,
Daß, wie im Frieden, ob das Wetter stürmt,
Daheim vollbracht ihr Tagewerk jede Hand.

Und wenn nicht mit dem grünen Palmzweig,
Wie sonst, der Genias wandert durch die Welt:
Getrost, du trauest Herz! Ertrag und Schweige!
Das Schwert trägt dieser Weihnacht starker Held!
Reich ward und rein auch diese Welt der Mängel!
Seid stark und steht und kämpfet unerschloft;
Wohl ist der Friede sonst der Weihnacht Engel,
Doch dieser Weihnacht Engel ist — die Kraft!

Aus dem Oberadatsch.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In Damböhen war wie zu einer Hochzeit gerüstet worden. Aus Danzig war eine Kochfrau gekommen und des Backens und Bratens war kein Ende. Man mußte auf mindestens 50 Gäste gerüstet sein, die alle nach dem Begräbnis auf ein lächliges Mahl und eine Stärkung für die Heimfahrt rechneten.

Frau von Wannoff war am frühen Morgen schon gekommen und sie griff tüchtig mit ein. Das Tafelarrangement besorgte sie ausschließlich und Martha war froh, der Last, alle diese Dinge überdenken und ordnen zu müssen, überhoben zu sein. Nur für die Tischordnung hatte sie einen Wunsch: Wannoffs möchten unmittelbar neben ihr Platz nehmen. Von all den Trauergästen stehe ihr doch keiner so nahe, und sie möchte nicht ganz vereinsamt unter den schicksaligen Menschen sitzen.

Frau von Wannoff überlegte. Eigentlich hatte sie sich das ganz anders gedacht u. doch ließ sich gegen Marthas Wunsch natürlich gar nichts tun. Sie haßte sich dann aber, indem sie den Doktor und Eoe direkt neben Ulrich unterbrachte. So kam jedes zu seinem Recht und alles war in Ordnung.

Die ersten Gäste kamen schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit, die letzten trafen ein, als der Zug sich eben in Bewegung setzen wollte. Das waren der Doktor und Eoe. Behold sah abschätzend aus, er hielt sich anscheinend nur mit Anstrengung aufrecht, und wer ihn sah, der begrüßte ihn auch mit besorgten Fragen.

„Je, Doktorchen — was ist denn das nun mit Ihnen? Doch nicht etwa krank??“ Misfabel genug sehen Sie aus, machen Sie bloß keine Geschichten!“

Das hörte er fast überall und er wehrte mit wachsender Ungebuld ab: „Unsinn, der Luxus, krank sein und sich pflegen zu dürfen, ist nur für die anderen da. Ich bin nicht krank.“

Nach der Feierlichkeit lehrte die ganze Gesellschaft in das Trauerhaus zurück und die Eindrücke wurden ausgetauscht: wie der Pfarrer gesprochen; wie Martha sich gehalten und daß sie nicht geweint habe — nicht eine winzige Träne; und wie es nun kommen würde mit Damböhen und ob Martha nun nicht doch schleunigst wieder die Haube kriechen werde.

Das letztere interessierte am meisten, und mit halben Worten und listigem Augenzwinkern deutete man an, was man dachte: Ulrich und Martha! Das war ein gutes Paar, und dem Begräbnis würde wohl bald eine Hochzeit folgen. . .

Behold sprach Martha nochmals seine Teilnahme aus, dann aber hat er dringend um Entschuldigung: er fühle sich recht elend und könne nicht wagen, die Mahizeit mitzumachen. Er wolle lieber nicht leichtsinnig sein und gleich nach Hause fahren.

Eoe war es todeskrankig zumute. Mit Ulrich hatte sie nur einen ganz flüchtigen Händedruck wechseln können, und daß sie nun nicht bleiben durfte, tat ihr weh. Dazu die rasende Angst um den Vater, denn daß er wirklich krank war, das sah man doch. „Nur das nicht,“ stammelte sie mit nassen Augen, während sie die Hände ineinander krampfte, „nur das nicht,“ lieber Gott!“

Auf der Heimfahrt ist der Doktor sich gewaltig zusammen. Er sah ja, wie tieftraurig Eoe zumute war, und er versuchte sogar, sie aufzuheitern. Sie sah ihn dankbar an, aber tief in den großen, verängstigten Augen lauerte die Sorge, und die Angst schlug ihre Krallen in das junge, glückfrohe Herz.

Böplau kam, und Behold freute sich wirklich, ihn zu sehen. Eoe, die mit in die Krankenstube gekommen war, schickte er hinaus, und dann gestand er dem Alten, daß er seines Zustandes wegen sehr in Sorge sei. Das Herz machte ganz merkwürdige Sachen, eine sichere Diagnose aber könne er nicht stellen — dazu brauche er einen andern Arzt. Böplau möge doch nach Danzig telegraphieren. Ein alter Studienfreund, der Sanitätsrat Rohlkrausch, werde gewiß gern zu ihm herauskommen. Wichtig sei nun aber, daß seine Frau und Eoe nicht erfahren, daß er selbst einen Arzt verlangt habe. Böplau möge vielmehr den Frauen den Gedanken nahelegen, einen Arzt zu rufen — nur auf alle Fälle, um nichts zu versäumen.

Als Eoe am andern Tag mit dem Sanitätsrat in die

Stube trat, tat Behold höchst erstaunt darüber, den alten Freund bei sich zu sehen, und dann schimpfte er tüchtig über die dumme Angst der Frauen. Er sei nicht krank, das müsse er doch am besten wissen, und so sehr er sich freue, den Jugendfreund einmal wiederzusehen, so sehr müsse er doch bedauern, daß man ihn um seinerwillen und vergeblich hergelockt habe. Aber dann schickte er Eoe doch hinaus und unterwarf sich einer sehr eingehenden Untersuchung.

Der Sanitätsrat stellte eine schwere Herzbeutelentzündung fest. Behold hatte so etwas selbst schon befürchtet. Das Schlimmste war ihm, daß er nun absolute Bettruhe haben mußte und jede Tätigkeit, vor allem aber jede Erregung meiden mußte. Was denn nun aus seinen Kranken werden sollte?

Rohlkrausch mußte Rot. Sein Sohn, der Schiffsarzt gewesen war, um auf bequeme Art ein Stück Welt kennen zu lernen, sei seit ein paar Tagen daheim. Der solle einen Teil der Prognos des Vaters übernehmen, das eile aber gar nicht, und der Junge werde wohl ganz gern ein paar Wochen aufs Land herauskommen.

Behold nahm das Anerbieten dankbar an. Dann beschwor er den Freund, seiner Frau und seiner Tochter doch ja nicht zu sagen, wie es um ihn stiehe, und jedenfalls mit keinem Wort auf den möglichen schlimmen Verlauf hinzudeuten.

Frau Anna und Eoe waren aber auf die Dauer doch nicht zu täuschen. Die Pflege des Kranken war doch an bestimmte Vorschriften gebunden, und die lieben über den Ernst der Erkrankung keinen Zweifel. Als Eoe ihm zum erstenmal den Eisbeutel auf die Herzgegend legte, liefen ihr schwere Tränen über die Backen und Behold reichte ihr tröstend die Hand.

„Eoe — Wädel, was soll den das heißen?! Wenn mir wirklich etwas fehlt, dann siehst du doch auch, daß ich nicht leichtfertig bin, und daß alles geschieht, um der Geschichte beizugehen. Du sollst keine Angst haben und du mußt vor allem der Mutter das Herz nicht schwer machen.“

Eoe beugte sich nieder und küßte seine Hand.

„Ich weiß gar nicht, ob ich wirklich Angst habe, Vater. Mir ist nur Herbensweh zumute, daß ich weinen muß.“

„Man muß nicht weinen, Eoe — stark muß man sein und tapfer. Und das bist du doch, du mein stolzes, liebes Wädel, du? Reiß dich zusammen und zeig der Mutter ein frohes Gesicht.“

Das tat Eva denn auch nach Kräften, aber Frau Anna war nicht zu täuschen. Nun sah sie fast immer allein und sie hatte übermäßig viel Zeit zum Nachdenken. Da sie selbst sich an der Pflege nicht beteiligen konnte und ihren Mann nicht zu sehen bekam, vergrößerte sich ihr die Gefahr ins Ungeheure und die wesenlose und doch unwiderstehlich zwingende Angst vor einem kommenden Unglück trieb bald auch den letzten Rest friedvoller Ruhe aus ihrer Seele.

„So, da bin ich. Mit den schönsten Grüßen vom Herrn Papa und der ergebenden Bitte um wohlwollende Aufnahme.“

(Fortsetzung folgt.)

Lorenz Luz jr., Altensteig

Telefon Nr. 46.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Spielwaren aller Art

Beachten Sie vor
Einkauf meine
Schaufenster-Ausstellung!



A. Forstamt Klosterreichenbach.

Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 10. Dezember 1914, vorm. 11 1/2 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach, aus Staatswald sämtlicher Gärten: 3399 Stück Laubholz mit Fm. 743 I., 785 II., 632 III., 316 IV., 225 V. und 132 VI. Rl. 242 Abschnitte mit Fm. 159 I., 87 II., und 5 III. Rl. 49 Rößen mit Fm.: 21 I. und 2 II. Rl.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Holzverkaufsbureau A. Forstdirektion Stuttgart.

Altes Kupfer Messing u. Zinn

— kauft zu höchstem Preis —
Fr. Frey, Altensteig
Kupferschmied.

Photographie!!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Postkarten eventl. kleine Bilder, in unserem Atelier gemacht werden. Bitte höflichst, die mir zugehenden Aufträge für Weihnachten baldmöglichst zukommen zu lassen. ::

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Frau Photograph Großmann, Altensteig.

Altensteig.

Für unsere Krieger

im Felde empfehle ich als nützliche Geschenke:

Militär-Taschenmesser, 6 teilig mit Büchsenöffner, Cigarren, Cigaretten in verschiedenen Preislagen, **Schokolade**, **Thee mit Zucker**, **Kaffee mit Zucker**, **Feldflaschen**, gefüllt mit Kirschengeist und Cognak, **Beere Feldflaschen zum Füllen**, **Dunten-Bänder.**

Paul Beck.

Altensteig.

Codes-Anze?



Unsere liebe Gattin und Mutter
Friederike Moser
geb. **Rupfner**

ist Donnerstag abend 10 1/2 Uhr sanft
entschlafen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ernst Moser u. Tochter.

Beerbigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Rohes Anschlitt

frisches, kauft fortwährend zu dem höchsten Tagespreis

Karl Harr, Seifensieder
Nagold. Marktstr. 221.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches
Hustenmittel



Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Natarrh, schmerzenden Hals
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. bez. Zeugnisse von
Kriegern und Privatien
verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Fig., Dose 50 Fig.
Kriegspackung 15 Fig., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Fr. Flaig in Altensteig, C.
F. Heindel in Pfalzgrafen-
weller, Chr. Waldinger, z.
Löwen in Halterbach, J.
Kaltenbach in Egenhausen.

Kriegerverein Altensteig.

Der Kriegerverein beteiligt
sich bei der morgen Sonntag
stattfindenden Gedächtnisfeier
des:

Karl Schneider
Chr. Henßler
Gotthilf Henßler
welche im Felde für das Vater-
land gefallen sind.

Sammlung 1/2 10 Uhr im
Lokal.

Der Ausschuss.

Kirchliche Nachrichten.

2. Adventssonntag, 6. Dez. Ev.
Gottesdienst 1/2 10 Uhr in der
Kirche. Im Anschluß Gedächtnis-
feier für 3 Gefallene, Christian
Henßler, Karl Schneider und
Gotthilf Henßler. Lieder 534,
541, 526.

Bibel- und Kriegsgebets-Versamm-
lung, Sonntag, den 6. Dezember
abends 8 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegs-
betstunde im Jugendheim.

Back-Artikel

in schönster neuer Ware

	bei 1 Pfd.	bei 5 Pfd.
Zandcaffinade feinst	26 -	25 -
Gemahlen	27 -	26 -
Staubzucker	32 -	31 -
Kaisermehl Nr. 0	27 -	26 -
Birnschneide, Italiener	35 -	34 -
Feigen, Ia. Eßkranz	40 -	38 -
Datteln, Ia. Califat	45 -	43 -
Orangeat, Ia. Corsicaner	80 -	75 -
Zitronat, Ia.	90 -	85 -
Korinthen, schönste, entsteilt	50 -	48 -
Zibeben, Candia, entsteilt	50 -	48 -
" Caraburnu, schönste	60 -	58 -
Sultainen, gelbe, ohne Kern, schönste	80 -	78 -
" Rimp, Kuslese	90 -	88 -
Safelnußkerne, Neapolitaner	130 -	125 -
" Levantiner	120 -	115 -
Mandeln, Ia. Puglieser, gewählt	160 -	155 -
" Ia. handgewählte	170 -	165 -
Zweischgen, Ia. Serbische	35 -	33 -
" Ia. große	40 -	38 -
" Tafel, Californische	50 -	48 -
Zitronen, feinste Messina, 1 St.	6, 8, 10 -	-
" " " 6 St.	30, 40, 50 -	-
Dr. Decker's Backpulver	3 Pakete 25 -	6 Pak. 50 -
Vanille-Zucker	3 Pakete 25 -	6 Pak. 50 -
Sinners Backpulver	3 Pakete 25 -	6 Pak. 50 -
Vanille-Zucker	3 Pakete 25 -	6 Pak. 50 -
Italienische Eier frische große	100 St.	M. 12.-
" " Kalf	100 St.	M. 11.-
Bachhonig	1 Pfd. 80 -	5.5 Pf. 75 -

Bloch-Chocolade, lose 1 Pfd. M. 1.20, bei 5 Pfd. M. 1.15

Vanille-Chocolade, garant. rein p. Pfd. à M. 1.20 bis 2.-

Stren- und Hagelzucker, bunt und weiß

Gewürze, sämtliche Sorten in bekannt guten Qualitäten
empfehlen

Altensteig. **Chr. Burghard jr.**
Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Belze! Belze!

in großer Auswahl, sowie

Herren- und Knaben-Belzmützen

empfiehlt alles zu billigen Preisen

Chr. Schmid, Hut- u. Mägengeschäft.

Altensteig.

Sämtliche Backartikel

empfiehlt zu Konkurrenz-
preisen in Ia. Ware.

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

4 Km. trocken

Brügelholz

hat billig zu verkaufen

J. Würster.

Für unsere Krieger
empfehle elektrische

Taschenlampen

in verschiedener Ausführung
sowie



Ersatzteile
in Ia. Qualität

Fr. Henßler
Flaschnermeister
Altensteig.

Verschiedene Sorten

Feldpostschachteln und
Feldpostbeutel

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung.